 Lesezeit: 4 min.

Der Beginn des neuen Jahres wird in unserer Liturgie von dem uralten Segen erleuchtet, mit dem die israelitischen Priester das Volk segneten: „Der Herr segne dich und behüte dich. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig, der Herr habe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden“

Liebe Freunde und Leser des Salesianischen Bulletins, wir stehen am Anfang eines neuen Jahres, lasst uns daher gegenseitig die besten Wünsche für die kommende Zeit aussprechen, für die Zeit, die kommt – ein Geschenk, das jedes andere Geschenk enthält, in dem unser Leben sich entfaltet.
Lasst uns diesen Wunsch mit Inhalten füllen, die ihn erleuchten. Lassen wir Don Bosco zu Wort kommen, der, als er im Seminar von Chieri ankam, an der Sonnenuhr verweilte, die noch heute an der Wand des Innenhofs prangt, und erzählte: „Als ich auf eine Sonnenuhr schaute, las ich diesen Vers: *Afflictis lentae, celeres gaudentibus horae*“. Sieh, sagte ich zu meinem Freund, das ist unser Programm: Seien wir immer fröhlich, und die Zeit wird schnell vergehen (Biografische Erinnerungen I, 374).
Der erste Wunsch, den wir uns gegenseitig aussprechen, um ihn zu leben, ist der, den uns Don Bosco in Erinnerung ruft: Lebe gut, lebe gelassen und übertrage Gelassenheit auf die Menschen um dich herum, die Zeit wird einen anderen Wert haben! Jeder Moment der Zeit ist ein Schatz; aber es ist ein Schatz, der schnell vergeht. Don Bosco sagte auch gerne: „*Die drei Feinde des Menschen sind: der Tod (der überrascht); die Zeit (die ihm entgleitet), der Teufel (der ihm seine Fallen stellt)*“ (MB V, 926).
„Denk daran, dass glücklich sein nicht bedeutet, einen Himmel ohne Stürme, einen Weg ohne Verkehrsunfälle, Arbeit ohne Mühe, Beziehungen ohne Enttäuschungen zu haben“, empfiehlt ein alter Wunsch. „Glücklich sein bedeutet nicht nur, Erfolge zu feiern, sondern aus Misserfolgen zu lernen. Glücklich sein bedeutet, zu erkennen, dass es sich lohnt, das Leben zu leben, trotz aller Herausforderungen, Missverständnisse und Krisenzeiten. Es bedeutet, Gott jeden Morgen für das Wunder des Lebens zu danken“.
Ein Weiser hatte in seinem Arbeitszimmer eine riesige Pendeluhr, die jede Stunde mit feierlicher Langsamkeit, aber auch mit großem Getöse schlug.
„Stört das nicht?“ fragte ein Student.
„Nein“, antwortete der Weise. „Denn so bin ich jede Stunde gezwungen, mich zu fragen: Was habe ich mit der gerade vergangenen Stunde gemacht?“.

Die Zeit ist die einzige nicht erneuerbare Ressource. Sie vergeht mit unglaublicher Geschwindigkeit. Wir wissen, dass wir keine zweite Chance haben werden. Deshalb müssen wir all das Gute, das wir tun können, die Liebe, die Güte und die Freundlichkeit, zu denen wir fähig sind, jetzt schenken. Denn wir werden nicht ein weiteres Mal auf diese Erde zurückkehren. Mit einem ständigen Schleier des Bedauerns in unserem Inneren spüren wir, dass Jemand uns fragen wird: „Was hast du mit all der Zeit gemacht, die ich dir geschenkt habe?“

Unsere Hoffnung heißt Jesus

In der neuen Zeit, die wir gerade begonnen haben, sind die Daten und Zahlen eines Kalenders konventionelle Zeichen, sie sind Zeichen und Zahlen, die erfunden wurden, um die Zeit zu messen. Im Übergang vom alten Jahr zum neuen Jahr hat sich sehr wenig geändert, und doch zwingt uns die Wahrnehmung eines endenden Jahres immer dazu, eine Bilanz zu ziehen. Wie viel haben wir geliebt? Wie viel haben wir verloren? Wie viel sind wir besser geworden, oder wie viel sind wir schlechter geworden? Die vergehende Zeit lässt uns niemals gleich.

Die Liturgie hat zu Beginn des neuen Jahres eine ganz eigene Art, uns eine Bilanz ziehen zu lassen. Sie tut dies durch die einleitenden Worte des Johannesevangeliums; Worte, die schwierig erscheinen mögen, aber in Wirklichkeit die Tiefe des Lebens widerspiegeln: „Im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dieses war im Anfange bei Gott. Alles ist durch dasselbe geworden, und ohne dasselbe ist nichts geworden, was geworden ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht leuchtet in der Finsternis, aber die Finsternis hat es nicht erfasst“. Am Grund jedes unserer Leben erklingt ein Wort, das größer ist als wir. Es ist der Grund, warum wir existieren, warum die Welt existiert, warum alles existiert. Dieses Wort ist Gott selbst, ist der Sohn, ist Jesus. Der Name des Grundes, warum wir gemacht wurden, heißt Jesus.

Er ist der wahre Grund, warum alles existiert, und in ihm können wir verstehen, was existiert. Unser Leben darf nicht beurteilt werden, indem wir es mit der Geschichte, ihren Ereignissen und ihrer Mentalität vergleichen. Unser Leben kann nicht beurteilt werden, wenn wir nur auf uns selbst und unsere eigene Erfahrung schauen. Unser Leben ist nur verständlich, wenn wir es Jesus nähern. In ihm erhält alles einen Sinn und eine Bedeutung, auch das, was uns widersprüchlich und ungerecht widerfahren ist. Indem wir auf Jesus schauen, können wir etwas über uns selbst verstehen. Ein Psalm sagt es gut, wenn er behauptet: „In deinem Lichte sehen wir das Licht.“

So ist die Sicht auf die Zeit gemäß dem Herzen Gottes, und wir hoffen, diese neue Zeit so zu leben.

Das neue Jahr wird uns allen, der salesianischen Familie, der Kongregation wichtige Ereignisse und Neuigkeiten bringen. Alles im Rahmen des Geschenks des Jubiläums, das wir in der Kirche erleben.
Im Geist des Jubiläums lassen wir uns von der Hoffnung tragen, die die Gegenwart Gottes in unserem Leben ist.
Der erste Monat dieses neuen Jahres, Januar, ist durchzogen von salesianischen Festen, die uns zum Fest von Don Bosco führen; lasst uns Gott für diese Zartheit danken, mit der er uns den Beginn des neuen Jahres schenkt.
Lassen wir daher das letzte Wort Don Bosco und halten wir uns an diesen seinen Grundsatz, damit er unser Jahr 2025 prägt: *Meine Kinder, bewahrt die Zeit, und die Zeit wird euch in Ewigkeit bewahren* (MB XVIII 482, 864).